

Dreizehntes Kapitel.

Die Jugend eines Dichters.

Nachdem sich beide unter dem Apfelbaum niedergelassen, begann der Onkel:

„Der Heimatsort des jungen Mannes ist das Städtchen Ebern im herrlichen Frankenlande dort im Süden. Es liegt reizend mitten im schönen Baunachgrunde. Bewaldete Hügel, Hopfenfelder, Weingelände, saftige Wiesen und ein Bach bilden seine Umgebung. Zwischen verlassenen Klöstern und zerfallenden Burgen ringsum sieht man neue Schlösser, auch eine alte Kapelle, nach der die Katholiken wallfahrten, denn dort wohnen Protestanten und Katholiken gemischt, doch einträchtig bei einander.

„Hier verlebte Rükert einen Teil seiner Jugend, denn sein Vater ist seit einigen Jahren Antmann in Ebern. Er war von jeher still und zurückgezogen, früh schon fühlte er sich durch die Poesie angezogen. Seine Lieblingsdichter waren ehemals Gleim und Matthisson, die nun freilich, obwohl sie viel Schönes in ihren Gedichten haben, nicht geeignet waren, einen kraftvollen Strom der Poesie zu wecken. Aber sie waren allgemein sehr beliebte und verehrte Dichter, ehe Goethes und Schillers Gedichte mehr Gemeingut des Volkes wurden. Fast in jedem besseren bürgerlichen Hause konnte man ihre Viederjammungen finden.

„Da wurde der junge Rükert mit einem katholischen Pfarrer bekannt, und dieser machte ihn auf die altklassischen Dichter Propertius, Tibull und Catull aufmerksam als auf Vorbilder, welche aus größerer Tiefe schöpften, frei von falscher Sentimentalität seien und sich vor allem der Knappheit in der Form befleißigten.